

„Sie hielten fest... an den Gebeten“ (Apg 2,42): Unter diesem Motto steht ein interreligiöses Forschungsprojekt am Lehrstuhl für Neues Testament der Ruhr-Universität Bochum. Unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Söding und in Zusammenarbeit mit Rabbiner Dr. Moshe Navon geht es konkret um das „Jüdische Gebetsleben im Spiegel des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte“. Für Lukas ist das Gebet ein Wesensmerkmal der Urgemeinde – gleichzeitig sind die Gebete, die ihm vorschweben, jüdische Gebete. Dazu Fragen an die Bochumer Wissenschaftler:

**RuhrWort:** Das Thema des Forschungsprojekts „Jüdisches und christliches Beten“ ist weit gefasst und könnte Sie vermutlich Jahre beschäftigen. Wo setzen Sie den Schwerpunkt?

**Prof. Dr. Thomas Söding:** Moshe Navon ist ausgewiesener Judaist, der sich im Neuen Testament bestens auskennt. Wir gehen „Back to the Roots“ – an den Anfang der Kirche...

**Dr. Moshe Navon:** ...und haben natürlich die Aktualität im Blick. Ich werde das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte ins Zentrum stellen. Denn hier kommt beides zusammen: der Blick auf Jesus und auf die ersten Christen – alles im Kontext des frühen Judentums.

**RuhrWort:** Lukas hält so gesehen die Kontinuität zum Judentum aufrecht. Aber verschieben sich nicht doch durch die Konzentration auf Jesus die Akzente im christlichen Gebet? Haben Sie dafür bereits eine Hypothese?

**Navon:** Ich will Jesus den Christen nicht wegnehmen. Aber ich will sie daran erinnern, dass er Jude war und nur als Jude verstanden werden kann.

**Söding:** Ich denke, dass Jesus ein ganz bestimmtes Judentum seiner Zeit rezipiert: aufgeschlossen für die Heiden und voller Hoffnung auf das kommende Reich Gottes. Im christlichen Gebet verbindet sich das mit dem Glauben an seine Auferstehung von den Toten, an seine Gottessohnschaft, an das Wirken des Heiligen Geistes. Das ist alles eine ganz frühe Prägung.

**Navon:** Die ihrerseits in das Judentum der Zeit gehört. Paulus wollte ja nicht seinem Judesein abschwören, sondern sich den Völkern öffnen.

**RuhrWort:** Nun gilt der Psalter landläufig das gemeinsame Gebetbuch von Juden und Christen. Wie



**Erforschen** das Gebet interreligiös: Prof. Dr. Thomas Söding (l.) und Rabbiner Dr. Moshe Navon.

wird er bei denn Lukas rezipiert?

**Söding:** Gerade das Gebetbuch Israels wird im Neuen Testament am meisten zitiert. Das ist ein Zeichen. Im Gebet schlägt das Herz des Glaubens. Hier können Juden und Christen einander ganz nahe kommen. Lukas zeigt den Beter Jesus, der sich von den Psalmen inspirieren lässt. Der Papst hat das in seinem Jesusbuch ganz stark betont.

**RuhrWort:** Steht am Ende des Projekts vielleicht auch eine Typologie des Betens, die jeweils jüdische und christliche Praxis charakterisiert?

**Navon:** Es gibt Unterschiede zwischen Juden und Christen. Wir

wollen keine Religionsvermischung. Aber ich will meine wissenschaftliche Kompetenz – und auch meine seelsorgerische Erfahrung als Rabbiner – einsetzen, um die jüdischen Gebetsstimmen im Neuen Testament besser hörbar zu machen.

**RuhrWort:** Die persönliche Kommunikation mit dem lebendigen Gott in Zeit und Raum: Auf den ersten Blick scheint das religionsgeschichtlich gesehen das große Alleinstellungsmerkmal jüdisch-christlichen Betens. Könnte es sein, dass beide – Juden und Christen – über das Beten auch wieder näher zusammenkommen können?

**Navon:** Das ist meine Hoffnung.

**Söding:** Wer nur Religionswissenschaft treibt, bleibt immer auf einem Standpunkt außen vor. Von dem aus kann man sehr viel analysieren. Aber um zu verstehen, braucht man die Innenperspektive. Für die Kirche zeigt das Neue Testament: Ohne die jüdischen Traditionen bliebe das christliche Gebet stumm.

**RuhrWort:** Ist jenseits der wissenschaftlichen Forschung auch etwas

für die interreligiöse Praxis von Juden und Christen zu erwarten?

**Navon:** Wer sich mit Gebeten beschäftigt, erkennt, was religiösen Menschen heilig ist. Wie sie Gott sehen, sich selbst – und andere. Ich weiß keinen besseren Beitrag zum interreligiösen Dialog als die Erforschung der Gebete.

**RuhrWort:** Welche „Endverbraucher“ haben Sie im Blick?

**Söding:** Wir machen Forschung. Aber nicht im Elfenbeinturm. Son-

dern auf dem Forum, wo alle Interessenten eingeladen sind, mitzudiskutieren. Wir setzen auf Nachhaltigkeit.

**RuhrWort:** Wie lange läuft das Projekt und wer fördert es?

**Söding:** Wir kalkulieren drei Jahre. Förderanträge laufen. Gott sei Dank gibt es einen Unterstützerkreis, der uns hilft, jetzt schon richtig anzufangen. Der braucht weitere Mitglieder. **Interview: ms**

**Hinweis:** Die Ruhr-Universität Bochum (RUB) hat für das Projekt ein Spendenkonto eingerichtet: Universitätskasse Bochum, Konto 1486 828, Sparkasse Bochum, BLZ 430 500 01. Verwendungszweck ist die Finanzstelle 473 502 0001.

# Ruhr ■ Wort

## ORIENTIERUNG

RuhrWort · Jahrgang 53 · Nr. 27 · 9. Juli 2011